

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt vierteljährlich Mk. 1.00 monatlich 30 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsmarkte vierteljährlich Mk. 1.20, außerhalb des Landes Mk. 1.50, hierzu B.-Belastung 30 Pfg. Anzeigen nur 4 Pfg., von auswärtig 10 Pfg., die Kleinanzeigen Sonntagsblätter oder deren Raum. Reklamen 25 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.

Nr. 86

Montag, den 10. April 1916.

33. Jahrg.

Jede Zeit ist ein Rätsel, das nicht von ihr selber, sondern von der Zukunft gelöst wird.  
v. Thering.

Im beengenden Raum gibt es für den Rosenkranz nur eines: darüber hinauszugehen und die Blüte über offen Hindernissen entfalten. Warten können, noch länger warten können, wenn es sein muß, und in dieser Not still und fest zusammenstehen! Alle! das ist's. . . . Aber bewußt zu äußeren Siegen den inneren strecken, bildend schaffen, das ist die Größe, die ihren Lohn in sich selbst trägt und die unsere Zeit aus ewigen Händen uns jetzt anbietet.

Anton Zendrich.

„Hi doch, rufen sie vermaßen — nichts im Werke, nichts getan!“  
Und das Orakel reißt in die Fein  
— still heran. Feuchterleben.

### Wochenrundschau.

Am Mittwoch hat der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg im Reichstag eine Rede gehalten die nicht nur im Reich, sondern von der ganzen Welt mit größter Spannung erwartet wurde. Es ist die sechste Mal seit Kriegsbeginn, daß der Reichskanzler vor dem Reichstag amtlich über die militärische und politische Lage Aufschluß gibt, und wenn man die Reden unter sich vergleicht, so kann man wohl den Eindruck gewinnen, daß in der Reihenfolge eine Rede immer bestimmter war als die vorhergehende. Wenn z. B. in der ersten Rede der Reichskanzler noch davon sprach, daß der deutsche Einmarsch in Belgien ein Unrecht sei, das wieder gut gemacht werden solle, so war am Mittwoch davon nichts mehr zu hören; vielmehr wurde betont, daß aus dem alten Belgien, dem Vasallenstaat Englands und Frankreichs, ein neues Belgien entstehen müsse, das nicht mehr als militärisches und wirtschaftliches Bollwerk gegen Deutschland mißbraucht werden könne, und in dem der slawische Volksstamm nicht mehr der gewaltsamen Verweisung preisgegeben sei. Und als der Abgeordnete Haase an jenes erste Wort des Reichskanzlers erinnerte, da entgegnete ihm der Staatssekretär von Jagow, daß damals, nach Kriegsausbruch, dem

Reichskanzler nicht bekannt gewesen sei, daß Belgien der Neutralität sich längst begeben hatte. Die letzte Rede des Reichskanzlers gewinnt nun, neben dem, daß sie in einer fast beabsichtigten Schmucklosigkeit ein rhetorisches Meisterstück darstellt, dadurch vor allem ihre Bedeutung, daß sie auf Grund der nunmehr geklärten militärischen Kriegslage die Ziele entwickelt, die für uns als Bedingung für die Beendigung des Kampfes zu gelten haben.

Und welcher Art sind nun diese Ziele? Ein status quo ante d. h. ein politisch-geographischer Stand, wie er vor dem Kriege war, ist nach so ungeheuren Geschehnissen ausgeschlossen. Daraus darf nicht zum zweiten Male seine Heere an der ungeschützten Grenze Deutschlands aufmarschieren lassen. Die Völker zwischen dem Baltischen Meer und den Rokitno-Sümpfen, die Polen, Balten, Litauer, Letten, dürfen nicht mehr unter die russische Knechtschaft kommen, — ob sie dem Deutschen Reich bezw. Österreich-Ungarn einverleibt oder ob sie mit eigener Verwaltung ausgestattet werden sollen, sagt der Reichskanzler nicht. Soviel steht aber fest, daß dieser schwerwiegende und weit über die Gegenwart hinausreichende Entschluß jeden Sonderfrieden mit Ausland ausschließt.

Auffallend ist, daß der Reichskanzler nicht von Frankreich gesprochen hat. Für den Westen verlangt er ganz einfach „reale Garantien“ (d. h. nicht diese beiden Fremdwörter nicht ohne Absicht gebraucht), ohne daß er einen Anhaltspunkt dafür hätte, was damit gemeint ist. Vielleicht ist eine Deutung durch den Satz der Rede erlaubt: „Wer kann ernstlich glauben, daß Landhuner die Sturmfolonnen bei Verdun besetzt und sie immer neue Heldentaten vollbringen läßt? — was freilich, streng logisch und psychologisch genommen, nicht so ohne weiteres verständlich wäre.“

Mit England endlich ist kein Frieden denkbar, solange man in London nach dem Worte Asquiths als Kriegsziel die „Zerschmetterung der militärischen Macht Preußens“ ausgibt; darauf gibt es nur eine Antwort: die mit dem Schwert.

Die Rede des Reichskanzlers machte im Reichstag großen Eindruck und sie wird auch ihre Wirkung im Ausland nicht verfehlen. Aber man wird kaum irren in der Annahme, daß sie im Reiche auch Widerspruch erzeugen wird, denn es kann aus ihr jedenfalls der Schluß abgeleitet werden, daß die leitenden Kreise nach

wie vor einen wesentlichen Gebietszuwachs für das Reich nicht ins Auge gefaßt haben, der als Ausgleich für die ungeheuren Opfer an Gut und Blut gelten könnte. Die Vertreibung anderer Völker von drückendem Joch wäre für uns den Einsatz nicht wert, umso weniger, als man bei den wenigsten auf Dank rechnen dürfte. Indes ist es nicht ausgeschlossen, daß der Reichskanzler den letzten Trumpf noch nicht aus der Hand gegeben hat und daß er bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit, gestützt auf die weitere Entwicklung auf den Schlachtfeldern, auch diejenigen Richtlinien scharfer bestimmt, die er jetzt nur skizzenhaft hingeworfen zu haben scheint.

Drei hervorragenden deutschen Heerführern ist es vergönnt, ihr 50jähriges Militärdienstjubiläum in glänzendem Ruhm zu feiern: vor allem unser Hindenburg, der Ritter Deutschlands, von dem ein Abgeordneter im Reichstag mit Recht gesagt hat, daß zu seinem Ehrentag das ganze deutsche Volk als Glückwünscher erscheine, und die beiden Generalobersten von Boyrath und von Eichhorn.

Die 88. Kriegswoche stand unter dem Zeichen der Zepeline. Innerhalb 6 Tagen wurden 5 Luftangriffe auf englisches Gebiet ausgeführt, die alle von dem erwünschten Erfolg begleitet waren. Der Schaden an Fabriken und Hafenanlagen, an Schiffen und Kanonenständen muß ganz gewaltig sein und geht in die vielen Millionen. Wichtig ist die moralische Wirkung, denn sie bringt der Bevölkerung Großbritanniens doch so allmählich die Erkenntnis bei, daß trotz der geschwollenen Reden der englischen Minister und trotz der großen Platte die Insel für uns keineswegs unerreichtbar ist. Hat sich aber einmal die Ueberzeugung bei dem größeren Teil der Engländer durchgerungen, so ist damit schon viel gewonnen, denn der brutale Uebermut derer über dem Kanal hat seine feste Stütze bisher in dem Glauben gehabt, in England liege man so sicher, wie sonst nirgends in der Welt.

Die Kriegsschauplätze auf dem Festland zeigen alle das Bild stetigen Fortschreitens, wenn auch in langsam gemessenen Schritten. Vor Verdun sind weitere feindliche Stellungen errichtet in einem Gelände, das der zähen Verteidigung die denkbar größten Vorteile, dem Angreifer äußerste Schwierigkeiten bietet. Die Russen haben nach dem Zusammenbruch ihres großen Angriffs so bisher in keine größeren Unternehmungen mehr eingelassen, der Oberkommandierende des beharabischen Heeres, Swanow, ist abgerufen worden und die

### Der Habermeister.

Ein Volksbild aus den bairischen Bergen.  
Von Hermann Schmid.

47. Fortsetzung. (Nachdr. verb.)

„Der hat's ja heut' gewaltig eilig, ich will noch geschwind in's Haus hinein, ich mag ihm nit in die Hand laufen, er ist nit gut zu sprechen auf uns Osterbrunner von wegen der Deputation.“

Er wollte nach dem Hause zurück, aber es war schon zu spät, er mußte an seinem Plage bleiben, denn der Amtmann schritt bereits die Treppe herab, die Uniformmüße auf dem Kopfe und in einem hässlichen Marderpelz gehüllt, über welchen der gestickte Kragen der Amtsleibung emporstand; hinter ihm den Altkäsebläuel unter'm Arm, den Hut auf dem Kopf, schritt der Aktuarus; diesem folgten mit entblößten Häuptern nachdrängend die Gemeindeglieder von Westerbrunn.

Gleichzeitig eilte noch ein Bauer von der Straße her dem Hause zu, eine hohe Gestalt, aber mit nachsich gesenktem Haupte, so daß er die Anwesenden nicht eher gewahr wurde, als bis er nahe vor ihnen stand; auch diese, zu sehr mit der Abreise des mächtigen Beamten beschäftigt, bemerkten ihn nicht. Der Amtmann war bereits unten angelangt, während der Kurier noch vollauf beschäftigt war, die Stränge der Pferde an den Wagen zu knüpfen; der Wirt, der vorausgesprungen war, hatte den Schlag aufgerissen und stand nun in unterwürfiger Haltung daneben, unter'm Arm die zerknüppelte Kasse.

„Freiherrliche Gnade, eilen ja heute über die Wägen“ sagte er mit tiefem Bückling, „es tut mir unendlich leid, daß ich nicht die Ehr' haben soll über Mittag.“

„Es poßt nicht, Herr Wirt,“ entgegnete der Amtmann kalt, „die Spitzen der Behörden können nicht wohl

denkliche Dinge vorgehen. Sie werden zu tun haben, bis Sie die Scharte auswegen und den guten Ruf Ihres Hauses wieder herstellen. . . . Sie werden es auch können, wenn Sie Anführer und Teilnehmer des schändlichen Unfuges ermitteln, der auch vor Ihrem Hause verübt wurde. . . .“

„Aber wie soll ich. . . .“ stammelte der betroffene Wirt.

„Ihre Sache, mein Lieber, nicht die meine,“ erwiderte der Beamte, indem er den Blick leicht im Kreise herum gehen ließ, er gewahrte den zuletzt gekommenen, aber keine Miene, nicht ein Winkeln des Auges verriet, daß er ihn erblide. Im ruhigsten Tone sprach er weiter, halb zu den Westerbrunnern zurückgewandt. „Das Amt kann ja nit sich's tun, als Andeutungen geben, als leiten, wo man sich leiten lassen will, die Ausführung selbst muß in diesen Zeiten der Selbstregierung den Untertanen. . . . will sagen, den Staatsangehörigen überlassen bleiben. Es ist. . . . gut und bequem, sich leiten zu lassen. . . .“

„Ich bemerke auch einige von den Osterbrunnern unter der Anwesenheit; aber acht Tage die Reihe der Wahl an ihnen und ich hoffe zuversichtlich, daß sie mir Gelegenheit geben werden, ihnen das Lob gleich guter Bestimmung zu erteilen. Die Wahl des Vorstehers ist unabweislich einer der wichtigsten und entscheidendsten Vorgänge im gemeindlichen Leben. . . . völlige Unbestimmtheit, der tadelloseste Leumund sind vor allem das Erfordernis eines Mannes, dem mit diesem Ehren-

amte das Wohl und Wehe und die Ehre der ganzen Gemeinde in die Hand gegeben werden soll. . . . Sie können sicher darin mit mir überein, Herr Richter von. . . .“ fuhr er fort, indem er sich plötzlich gegen den Anführer wandte, als habe er ihn erst in diesem Augenblick bemerkt. „Sie haben sich lange nicht weh lassen, mindestens nicht so geradezu — es ist auch wohl begründet. . . . Sie haben während dieser Zeit Gelassenheit gehabt, in Ihrer Familie recht betrübende Erfahrungen zu machen, bezüglich deren ich nicht umhin kann, ausdrücklich zu kondolieren.“

„Ich danke sehr für Ihr Beileid, Herr Amtmann,“ entgegnete er finster und kurz. „Der Tod meines Bruders hat mich allerdings schwer getroffen. . . .“

„Natürlich! Zumal unter so befreundlichen und geheimnisvollen Umständen!“ fuhr der Amtmann im Tone eifriger Teilnahme fort. „Und dazu noch all' die anderen unerklärlichen Ereignisse! Das rätselhafte Verschwinden Ihrer Viehweide, welche allgemein bezichtigt wird, das Verbrechen der Kindesentführung begangen zu haben! Wie schmerzlich muß Sie das alles bekränken — ich weiß ja, auf welch' vertrautem Fuße Sie mit ihr standen! Haben Sie keine Spur der Vermissten?“

Dem Richterbauern schwamm es vor den Augen; er erbeite vor Grimm, die schlecht verhehlten höchsten Angriffe, die er wie Dolchstiche fühlte, abzuwehren, aber er überließ Ort und Umgebung und bemerkserte sich. „Keine,“ sagte er gelassen, „obwohl ich weder Zeit noch Mühe und Kosten scheue! . . .“

„O, das glaube ich Ihnen ohne Betrug!“ rief der Beamte wieder. „Seien Sie auch meiner lebhaftesten Mitwirkung versichert und sehen Sie in dieser Sache ein lebendiges Beispiel, wie wenig die in unseren Tagen gepriesenen Neuerungen das wirklich leisten, was sie versprechen! Wären noch wie früher alle Fäden in einer Hand vereinigt, dann wäre es ein Kinderpiel, von Schleiern zu lästern, der über all diesen Ereignissen liegt, und den Zusammenhang herauszufinden, der ohne Zweie zwischen ihnen besteht.“

Befehlshaber der nördlichen und mittleren Front kann ein gleiches Schicksal ereilen; in Russland wechselt man ja seit dem Kriege die Leitenden häufiger als die Kleider. Die erzwungene Nähe der Russen wird aber von unseren Luftfahrzeugen, denen sich verschiedene Zeppeline zugesellt haben, zu taikräftigen Vorposten auf russische Bahnhöfen, Bahnhöfe, Munitions- und Proviantlager benutzt.

In Holland hat es große Aufregung gegeben. Zunächst wußte man nicht, wenigstens in weiteren Schichten nicht, wie man sich erklären sollte, daß die holländische Regierung auf einmal zu Maßnahmen veranlaßt wurde, die einer Mobilmachung zum Verwechseln ähnlich sahen. Mit dem Untergang des Tampfers „Lubantia“ konnte die Sache nicht in ursächlichen Zusammenhang stehen, das stand fest; von Deutschland aber war nichts geschehen, was die Veranlassung zu so außerordentlichen Maßnahmen hätte rechtfertigen können. Nun hat die holländische Regierung den Schleier des Geheimnisses selbst ein wenig gelüftet, genügend, daß man ein Bild von der Sachlage gewinnen kann. Die edlen Verbündeten sind in Paris zu der Ueberzeugung gekommen, daß mit Deutschland militärisch nicht fertig zu werden ist. Daher soll der Aushungerungsplan mit verschärften Mitteln geführt werden. Das geht aber nicht ohne die Mitwirkung Hollands. Als muß Holland freiwillig oder gezwungen an der Absperrung sich beteiligen: es muß sich verpflichten, nichts mehr nach Deutschland zu liefern, von seinem Seehandel kein Pfund mehr nach Deutschland durchzulassen. Da dies aber völkerrechtlich unzulässig ist, so wäre Holland, hätte es sich auf die Forderungen eingelassen oder sich dazu wenigstens einschüchtern lassen, aus der Reihe der Neutralen ausgeschieden und hätte ein Einschreiten Deutschlands zu gewärtigen gehabt. Holland verweigert aber wenig Lust, für England den Prätexten zu spielen, und beantwortete das Ansuchen mit militärischen Vorbereitungen nach beiden Seiten. Und angesichts dieser halbamtlich bekanntgegebenen Tatsachen hatte der englische Gesandte in Holland und die Regierung in London die Stirne, abzuleugnen, daß in Paris etwas besprochen worden sei, was die Neutralität Hollands verletzen könne. Echt englisch! Freilich ist mit dieser heuchlerischen Abwegnung die Gefahr für Holland noch keineswegs beseitigt; England liegt auf der Lauer und es wird im gänzligen Augenblick auf sein Ziel losgehen, ohne sich um Völkerrecht, Neutralität, Volkstimungen und derartige Kleinigkeiten zu kümmern, es wird vielleicht fortfahren, holländische Schiffe auf See zu minieren lassen zu lassen, es wird die holländische Handelsflotte nach Kräften schädigen und nach wie vor die Bahn von Nord nehmen, bis — Holland mürbe wird. Und im äußersten Fall braucht man Gewalt, beschließt die holländischen Küstenorte und wirft ein Heer über den Kanal — es wurde angedeutet, daß es auf die Insel Walcheren abgesehen sei, auf der Blijssingen und Widdelburg liegen und die die Scheldemündung, also den Zugang zu Antwerpen beherrscht. Dem wird sich Holland bis zum äußersten widersetzen, und wenn es wirklich in Not kommen sollte, so wird es vielleicht an der Hilfe der deutschen Tauchboote und der Zeppeline noch froh sein.

## Deutscher Tagesbericht. B. I. B.

Großes Hauptquartier, den 9. April

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem linken Maasufer erstürmten Schlesier und Bayern zwei starke französische Stützpunkte, südlich von Hancourt und nahmen die ganze feindliche Stellung auf dem Rücken des Termitenhügels, in einer Breite von über 2 km. Ein heute früh verführter Gegenstoß scheiterte völlig.

Unsere Verluste sind gering, diejenigen des Gegners auch infolge des heimtückischen Verhaltens einzelner besonders schwer.

Außerdem wurden 15 Offiziere, 699 Mann unversehrt gefangen, darunter zahlreiche Rekruten der Jahressklasse 1916.

Auf den Höhen östlich der Maas und in der Bööre waren die beiderseitigen Artillerien stark tätig.

Am Hülsenbüsch, südlich von Sondernach in den Vogesen stieß eine kleine deutsche Abteilung in eine vorgehobene französische Stellung vor, deren Besatzung bis auf 21 Gefangene fiel. Der feindliche Graben wurde gesprengt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die russ. Angriffe blieben auch gestern auf einen schmalen Frontabschnitt südlich des Karoczees beschränkt und wurden glatt abgewiesen.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Den 9. April 1916.

Die Lage ist auf allen Kriegsschauplätzen im allgemeinen unverändert.

Zimmer näher schieben sich die deutschen Linien an die Höhe 304 heran, die der letzte und wichtigste Stützpunkt der Franzosen vor der Straße Varennes—Educs—Verdun ist, und der dieselbe Bedeutung zukommt wie sie der „Lote Mann“, nördlich davon, für die Franzosen hatte. Bis heute lägen sie sich um dem Auslande immer noch den früheren Besitz des „Lote Mannes“ vor; wenn die Höhe 304 erobert ist, werden sie wohl über übel auch den Verlust des „Lote Mannes“ zugestehen müssen. Der Fall der Straße Varennes auf der Höhe 304 wird aber nicht mehr lange auf sich warten lassen. Am Samstag meldete der deutsche Tagesbericht, daß Bayern und Sächsischen zwei starke Stützpunkte südlich von Hancourt auf dem Termitenhügel in der Ausdehnung von zwei Kilometer erstürmt und gegen feindliche Gegenangriffe siegreich behauptet haben. Unsere Verluste sind gering, diejenigen des Feindes „besonders schwer“, und zwar trug dazu die „Lücke“ bei, die die Franzosen bei diesem Kampf, wie schon oft gezeigt haben. Aus der diesbezüglichen Bemerkung des Generalstabs läßt sich vermuten, daß die Bayern die romanische Lücke mit dem bayerischen „Haukschlüssel“ kräftig

vergolten haben. 7 Offiziere und 699 Mann wurden gefangen. Die deutschen Truppen müssen nun hart an die Höhe 304 vorgebrungen sein, denn der Kampf hat bereits südlich von Hancourt stattgefunden, das nur 2 1/2 Kilometer von der Höhe entfernt ist.

Am Donnerstag unternahm ein deutsches Flugschwader von vier Marineflugzeugen einen Angriff auf die russische Fliegerstation Papensholm auf der Insel Desel und belegte sie mit 20 Bomben, außerdem wurden zwei zur Verteidigung aufgestiegene russische Flugzeuge zur Landung gezwungen. Die Insel Desel liegt am Eingang zum Meerbusen von Riga und die Fliegerstation bildet einen Teil der Verteidigungsanlagen von Riga; von der Station aus konnten die deutschen Belagerungstruppen vor der kurländischen Seefestung beschäftigt werden, sie muß daher unschädlich gemacht werden. Unseren Flugzeugen scheint dies auch zu einem guten Teil gelungen zu sein.

## Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

WB. Paris, 9. April. Amtlicher Bericht von gestern mittags: In den Argonnen Minenkämpfe an der Fille Morle, wo wir mit Erfolg zwei Querschienen springen ließen. An der Höhe 285 besetzten wir den südlichen Teil eines durch eine deutsche Sprengung entstandenen Trichters. Westlich von der Maas erneuten die Deutschen im Laufe der Nacht ihre Angriffe gegen die Stellungen am südlichen und östlichen Ausgang von Hancourt. An diesem Punkte konnte uns der Feind trotz wiederholter Anstrengungen nicht aus unseren Linien werfen, von denen ein mörderisches Feuer ausging, das ihm schwere Verluste brachte. Im Süden von Hancourt konnten die Deutschen in zwei kleinen Werken zwischen Hancourt und der Höhe 287, die wir besetzt halten, Fuß fassen. Südlich von Bethincourt dauerte der Granatenkampf in den Verbündungsanlagen längs der Straße Bethincourt—Chattancourt fort und brachte uns einige Vorteile ein. Ostlich der Maas zeitweilige Beschließung unserer Stellungen. Ein feindlicher Granatenangriff gegen einen unserer Schützengräben nördlich von der Höhe des Forts Baug wurde durch unser Feuer abgeschlagen. In der Woivre war die Nacht ruhig. In den Vogesen wurde eine feindliche Erkundungsabteilung, die einen unserer kleinen Posten am Langenselskopf (südlich von Sondernach) zu nehmen versuchte, durch Gewehrfeuer zerstört.

Abends: Südlich der Aare zerstörte unsere Artillerie die Mühle von St. Aurin, wo sich ein Beobachtungsstand befand, und brachte feindliche Schützengräben nördlich von Brunnegues zum Einsturz. In der Champagne erwiderten wir in der Gegend von Navarin sehr heftiges feindliches Artilleriefeuer, das auf einen Angriff schließen ließ, mit Sperrfeuer. Der Feind kam nicht aus seinen Gräben heraus. In den Argonnen konzentriertes Feuer auf feindliche Batterien beim Cheyval und in der Gegend von Montsouan und Malancourt. Der Verdun ist kein wichtiges Ereignis zu melden, nur eine ziemlich heftige Beschließung unserer Front Bethincourt—Loter—Mamm—Cumières. In den Vogesen lebhafteste Tätigkeit unserer Batterien im Fechtel. Am der belgischen Front stiller der Tag ruhig.

### 90 Generale verbraucht.

WB. Paris, 9. April. Kriegsminister Roques teilte in der Kammer mit, daß während des Krieges 110 Generale: die Altersgrenze erreicht hätten, von denen noch 4 Divisions- und 16 Brigadegenerale an der Front Dienst tun. Der älteste General sei 64, der jüngste 49 Jahre alt. Der Abgang an gefallenen und gefangenen Generalen ist nicht eingerechnet.

### Der sinkende französische Kurs.

WB. Paris, 9. April. Das „Journal“ verlangt, daß die feierlich verkündete Solidarität der Verbündeten sich unverzüglich in der ersten Frage des Wechselkurses bewähren möge. Der Krieg dauere leider fort und Frankreich vermehre seine Schulden im Ausland, ohne sie durch Ausfuhr ausgleichen zu können. England mache ungeheure Gewinne und müsse die Entlohnung des Kurzes der Staatspapiere seiner Verbündeten aufhalten, vor allem seien Frankreich langfristige Kredite zuzusichern. Eine energische Intervention der französischen Regierung würde England wohl dazu bestimmen. Es heiße, Abgesandte der französischen Regierung sollten sich nächstens nach London begeben, um über die Kursfrage zu verhandeln.

### Die Lage im Osten.

#### Luftangriff in der Ostsee.

WB. Berlin, 9. April. Am 8. April griffen vier Marineflugzeuge die russische Fliegerstation Papensholm bei Rielson auf Desel an. Die Station wurde mit 20 Bomben belegt. Von vier zur Abwehr aufgestiegenen feindlichen Flugzeugen wurden zwei zur Landung gezwungen. Trotz heftiger Beschließung sind unsere Flugzeuge unverwundet zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

WB. Wien, 9. April. Amtlich wird verlautbart vom 9. April:

Russischer und Sächsischer Kriegsschauplatz: Unverändert.

## Der Krieg mit Italien.

WB. Wien, 9. April. Amtlich wird verlautbart vom 9. April:

Italienischer Kriegsschauplatz: Stellenweise lebhaftes Geschützfeuer. Sonst keine nennenswerten Kämpfe.

### Der italienische Tagesbericht.

WB. Rom, 9. April. Amtlicher Bericht vom 8. April. An der ganzen Front Tätigkeit der Artillerien und kleinerer Abteilungen. In der Gegend des Cristallo richtet der Feind das Feuer zahlreicher Batterien aller Kaliber gegen die kürzlich von uns eroberten Stellungen auf dem Rauchhof. Um unsere Truppen nicht unnötigen Verlusten aussetzen, räumten wir in guter Ordnung den vordersten Schützengräben. In Karnten wurde ein kleiner Angriff in der Nähe des Großen Pal zurückgeschlagen. Unsere Batterien zerstörten feindliche Kolonnen, die in den Tälern von Valentina und Cronhof (Gail) marschierten. Auf dem Bobil (Krn) überfiel der Feind eines unserer kleinen Werke. Durch einen sofort einsetzenden Georganatiff wurde er gezwungen, in

Unordnung zurückzugehen. Er ließ uns 76 Gefangene, darunter 2 Offiziere, sowie 1 Maschinengewehr. Im Abschnitt von Lobna (mittlerer Nonzo) wurde ein vorgeschobener Posten des Feindes umzingelt und gefangen genommen. Cadorna.

## Der Krieg zur See.

WB. London, 9. April. Lloyd's melden: Der französische Fischdampfer „Sainte Marie“ ist versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

WB. Christiania, 9. April. Der Bizekonsul in Almeida berichtet, daß die „Korne“ von einem deutschen Unterseeboot in Grund geschossen worden sei, nachdem der Besatzung Zeit gelassen war, in die Pozte zu gehen.

## Der türkische Krieg.

WB. Konstantinopel, 9. April. Da infolge Steigens des Ligris in den letzten Tagen unsere an den Fluss stoßenden Schützengräben, die eine unserer vorgeschobenen Linien bildeten und sich 4 km. östlich unserer Hauptstellung befanden, überflutet und zerstört worden waren, räumte ein großer Teil unserer Truppen am 4. April abends, beschließgemäß, diese Gräben, in denen sie ungefähr 2 Kompagnien zurückließen. Am 5. April morgens beschloßen die Engländer, die die Ursache dieser Räumung nicht kannten, diese Gräben mit Artillerie eine Stunde lang und griffen sie mit ungefähr 3 Brigaden an. Obwohl unsere beiden Kompagnien den Befehl erhalten hatten, vor diesen überlegenen Kräften zurückzugehen, hielten sie sofort Stundenlang den Feind durch Angriffe mit dem Bajonett und mit Bomben auf und wichen dann in unsere Hauptstellung zurück. Gleichzeitig zogen sich unsere aus schwachen Kräften zusammengesetzten Posten auf dem rechten Ufer des Ligris ebenfalls auf den Hügel unserer Hauptstellung zurück. Gelegentlich dieser Angriffe stellten wir fest, daß eine Anzahl der feindlichen Truppen in den durch die Ueberschwemmung gebildeten Sumpfen verankert. Durch diese Scharmützel ermutigt näherte sich der Feind, der neue Verstärkungen erhalten hatte, am 6. April an einigen Stellen bis auf 800 Meter unserer Hauptstellung und versuchte dann einen Angriff, wurde aber durch unsere Gegenangriffe und unser heftiges Feuer gezwungen, zwei Kilometer in östlicher Richtung zurückzugehen. Dabei ließ er eine beträchtliche Zahl von Wunden und Verwundeten zurück. Die feindlichen Verluste werden auf 1500 Mann geschätzt, während die unsrigen gering sind. Am 7. April morgens belämpften sich nur die beiden Artillerien. — An der Kaukasusfront scheiterte im Zentrum ein vom Feind verführter nächtlicher Ueberfall. Die Russen wurden durch unsere Gegenangriffe nach wenigen Stunden Kampfs vollig aus der vorher von ihnen besetzten Stellung vertrieben. In den anderen Abschnitten unbedeutende Kämpfe. An der Küste von Smyrna, nördlich von Urla, schloß ein feindlicher Monitor ohne Erfolg 25 Granaten auf die Umgebung von Karatatsch-Burun. Unsere Artillerie antwortete und traf dreimal den feindlichen Monitor, der kampfunfähig gemacht und auf hoher See von einem anderen Monitor abgeschleppt wurde.

## Neues vom Tage.

### Belgische Stimmen gegen Mercier.

WB. Brüssel, 9. April. Der Dominikanerpater Meyers veröffentlicht in der „Eijb“ unter dem Titel „Der Kulturkampf in Belgien“ einen Artikel, worin er ausführt, daß England mit Absicht das besetzte belgische Gebiet aushungere, um auf diese Weise Deutschland zu treffen. Durch den Widerstand, den Kardinal Mercier den auf den Wiederaufbau des Landes gerichteten Bemühungen des Generalgouverneurs von Bissing entgegensetzt, besorge er nur die Arbeit der englischen Politik. Tatsächlich sei der Kardinal geistig ganz im Banne der mit England sympathisierenden Kolonialisten, einer kleinen Partei, die sich mit den Freimaurern, Sozialisten, Merkantilisten und den Kohlenleuten verbündet habe.

### Schwedische Offiziere in Deutschland.

WB. Stockholm, 9. April. Eine Abordnung von 6 schwedischen Offizieren unter Leitung des Generalmajors Rund wird mit Erlaubnis der Reichsregierung auf 3—4 Wochen nach Deutschland kommen, um das Erziehungswesen des deutschen Heeres kennen zu lernen.

### Sommerzeit.

WB. Wien, 9. April. Den Blättern zufolge ist auch durch die österreichische Regierung die Einführung der Sommerzeit am 1. Mai beabsichtigt. (Auch in Holland wird sie eingeführt. D. Christl.)

### Nicht übel.

WB. Newyork, 9. April. Der frühere amerikanische Gesandte in Mexiko, John Lind, behauptet, der mexikanische Rebell Villa sei zu seinem Einfall in die Vereinigten Staaten mit amerikanischem Gelde veranlaßt worden, weil die Vereinigten Staaten einen Vorwand brauchten, um in die mexikanischen Verhältnisse sich einzumischen — die ganze Geschichte wäre also nur eine Komödie des Herrn Wilson!

### Kleine Nachrichten vom Kriege.

WB. Jarstojce-Selo, 9. April. Der Zar ist zur Front abgereist.

WB. Petersburg, 9. April. Die Duma hat das Budget angenommen. Die ordentlichen und die außerordentlichen Ausgaben belaufen sich auf 7 Milliarden 233 169 144 Mark, die ordentlichen und außerordentlichen Einnahmen auf 6 Milliarden 382 238 636 Mark. Der Fehlbetrag soll durch eine Kreditoperation gedeckt werden.

WB. London, 9. April. (Meuter. Amtlich.) General Smuts berichtet: Die britischen Truppen des Bureaugenerals Vandeneuter überraschten und umzingel-

ten am 4. April eine deutsche Streitmacht mit Maschinengewehren, die auf dem Stranghold-Berge im Ruhrgebiet aufgestellt war. Der Feind streifte am 6. April die Wälder. Die Deutschen hatten zahlreiche Verluste. Es haben sich bereits 17 Europäer und 404 eingeborene Soldaten mit Maschinengewehren und vieler Munition ergeben. Die Einbringung weiterer Gefangenen steht bevor.

**Warnung.** In der Tagespresse erscheinen zahlreiche Anzeigen, in denen gegen Belegschein Baumwollgewebe gesucht werden, die für Heeresbedarf in Frage kommen, z. B. Trinkhemdstoff, Brotbeutelstoff usw. Von amtlicher Seite wurde festgestellt, daß die Einfuhr durchweg nicht im Besitz von Belegscheinen waren. Ein Eingehen auf solche Anzeigen ist verboten. Die Vergebung von Aufträgen gegen Belegschein erfolgt ausschließlich durch Vermittelung des Kriegsausschusses der deutschen Baumwollindustrie und zwar unmittelbar an die Hersteller. Eine Herausgabe von fertigen, der Beschlagnahme unterliegenden Geweben gegen Belegschein ist strafbar.

## England von amerikanischen Seeoffizieren gewarnt.

Russen erregt ein Artikel des Grafen E. von Reventlow in der „Deutschen Tageszeitung“ über gewisse wechselseitige Beziehungen der englischen und amerikanischen Marine. Der englische Marineattaché Sir Hurd beschäftigt sich unter dem 1. April im „Daily Telegraph“ mit der deutschen Flotte.

Hurd schreibt, man wisse zwar nichts Genaues über die deutschen Seekriegspläne für den Sommer, aber es müsse doch jedem Engländer, welcher amerikanische Marinezeitschriften liest, auffallen, wie eindringlich man dort die Engländer vor Ueberraschungen in der Nordsee warnt. (1) „Die Vereinigten Staaten sind ja die einzige Seemacht, welche Marineattachés zu Berlin und Wien sitzen hat, und deshalb sollten amerikanische Seeoffiziere wohl in der Lage sein, zu beurteilen, was die Zukunft uns noch bringen mag.“

Hurd ist in Marinefragen bewandert. Die britische Admiralität, und vielleicht auch politische und diplomatische Behörden der Vereinigten Staaten werden daher von dieser Offenherzigkeit Hurd's nicht gerade entzückt sein. Wir sind ihm dagegen recht dankbar für die Mitteilung der englischen Auffassung, daß amerikanische Zeitschriften — und jedenfalls nicht nur die — die Erkundungen amerikanischer Attachés zu Berlin und Wien über Pläne deutscher Seekriegsführung dem befreundeten Großbritannien nutzbar machen, die Engländer „warnen“, und zwar, als ob es sich um eine Selbstverständlichkeit handle. Wir möchten uns vorläufig auf diese Bemerkungen beschränken und die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung wie der deutschen Öffentlichkeit auf die Aeußerungen des Engländers lenken, welche, wie gesagt, sich mit vielem Bedenken, was seit Beginn des Krieges erzählt wird und was vor dem Kriege sich als erweisbare Tatsache gezeigt hat. — Auf alle Fälle steht viel auf dem Spiele.

Im gleichen Zusammenhange sei daran erinnert, daß die Regierung der Vereinigten Staaten den deutschen Militärattaché und den deutschen Marineattaché zu Washington vor einigen Monaten kurzerhand hat abberufen lassen. Die beiden Offiziere sind längst in Deutschland und anscheinend hat die Regierung der Vereinigten Staaten sich ihren Krieg durch zwei andere Offiziere verbeten. Es genügt Dr. Wilson, daß zwei amerikanische Attachés zu Berlin bleiben.

## Reichstag.

Rechtliche Abmahnung über den handelsrechtlichen Antrag zum Etat des Reichsamtgerichts betr. Verabreichung der Mindeststrafen im Militärstrafgesetzbuch. Generalmajor Freiherr Langemann vom Eisenkamp erklärt: Würde dieser Antrag beim Militärretal gestellt werden, so würde der Heillo. Kriegsminister seine Bedenken gegen den Antrag nicht verschwiegen haben. Der Herr Kriegsminister behält sich vor, diese seine Bedenken bei der nächsten Gelegenheit nachzuholen. Der Antrag wird sodann gegen die Stimmen einiger Konfessionen und einiger Mitglieder der deutschen Fraktion angenommen.

Es folgt die zweite Staatsberatung: Reichsjustizverwaltung. Hierzu liegt ein Antrag der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft vor auf Aufhebung der Bundesratsverordnung betr. Entlassung der Gerichte vom Dezember 1915. Abg. Liesching (S. V.) berichtet über die Kommissionsverhandlungen.

Abg. Heine (Soz.): Die verbündeten Regierungen dürfen nicht Maßnahmen, die Kriegswaffen dienen sollten, zu Justizexperimenten ausnützen. Dazu gehört namentlich die Beschränkung der Berufungsmöglichkeit. Bei neuen Verordnungen sollte die Berufungsverordnung der Reichsanwaltschaft gehört werden. Bei der Einteilung von Hochverratsprozessen soll vorsichtig vorgegangen werden. Dies zeigt der Fall Pöschel-Lübke. Bei der Reichsanwaltschaft scheint das Verantwortungsgefühl nicht sehr stark zu sein.

Staatssekretär Leco: Die Bundesratsverordnung wurde auf sorgfältigste Weise vorbereitet. Man darf keine Spitze darauf legen, wenn die Anwaltschaft nicht gehört wurde. Die Zahl der Prozesse hat sich in dem Maße vermindert, wie sich die Beamtenzahl der Justizverwaltung verringert hat. Einige hier aufgeworfene Fragen, wie die der Berufungsmöglichkeit werden später zu regeln sein.

Abg. Dr. Dove (F. V.): Wir stimmen der Aufhebung der Bundesratsverordnung zu. Eine Art juristischer Hauselende tritt in der gegenwärtigen Zeit mehr und mehr zu Tage (Hinterkeit).

Abg. Dr. Sunk (Natl.): In dem erwähnten Hochverratsprozess ist der Strafmaßbescheid ordnungsgemäß erfolgt. Auch über die Haftverlängerung hat ordnungsgemäß der Gerichtshof selbst verfügt. (Abg. Dr. von List (S. V.) ruft: 15 Monate Untersuchung! Abg. Heine (Soz.) ruft: wahnsinnige Anklage.) Solche Vorwürfe gegen den obersten Gerichtshof sollten in öffentlichen Reichstagsitzungen nicht erhoben werden. Zum Verwechseln machen ist die Zeit nicht angetan. Nach dem Krieg werden wichtige geschichtliche Aufgaben zu lösen sein, vor allem auf dem Gebiet des außergerichtlichen Zwangsvergleichs.

Staatssekretär Leco: Das Reichsjustizamt hat sich bereits

Zwangsvollstreckung befragt. Die Angriffe gegen die Reichsanwaltschaft und den obersten Gerichtshof muß ich zurückweisen.

Abg. Stabhorn (Soz.): Wir können der Resolution, welche eine Aufhebung der Berufung bei einem Objekt bis 50 Mark verlangt, nicht zustimmen. Eine Entlassung der Gerichte muß auf anderen Gebieten gesucht werden.

Abg. Landsberg (Soz.): Der Ausschließung der Berufung bei kleinen Sachen kann ich nicht zustimmen. Es werden noch immer Urteile gefällt, die dem Selbsterhaltung widerprechen.

Der Etat der Reichsjustizverwaltung wird erledigt. Angenommen werden die Resolutionen der Kommission, der Antrag der sozialistischen Arbeitsgemeinschaft wird abgelehnt.

Es folgt der Etat des Reichsjustizamts.

Abg. Naden (Zentr.): berichtet über die Verhandlungen der Kommission.

Abg. Dr. Liebkecht (Soz. Arbeitsgemeinschaft): Die Tätigkeit des Staatssekretärs muß einer kritischen Betrachtung unterzogen werden. Des weiteren bringt Liebkecht wieder Behauptungen vor, die jedes vaterländische Empfinden verletzen müssen. Das Haus gibt zu erkennen, daß es den Redner nicht weiter hören wolle. Man höre Rufe, wie: Lump! Sie gehören ins Breitenhaus! Der Redner verläßt das Haus. Es schien fast so, als sollte es zu Täuschlichkeiten kommen. Der Abg. Hubrich sprang an das Rednerpult, rief Liebkecht das Manuskript vom Pult und warf es auf die Erde unter minutenlangem Beifall im Haus und auf den Tribünen.

Der Präsident spricht sein Bedauern darüber aus, daß ein Deutscher derartige Neuzeremonien tun könne und schließt den Redner endlich wegen fortgesetzter Verleumdungen gegen die Ordnung des Hauses von der Sitzung aus. Als dieser trotzdem die Rednertribüne nicht verläßt, kommt es zu regen Auseinandersetzungen, in deren Verlauf die Beschlagnahme des Hauses festgestellt und die Sitzung geschlossen wird.

Nächste Sitzung Montag.

## Die Macht des Gebets.

Ein Brief an die Mutter.

Lieb Mütterlein! Du weißt, ich war kein Freund vom Beten, vom In-die-Knie-Laufen und vom Lese-treten, und mit der Bibel mochte ich nie mich quälen, jetzt ist es anders! — Laß es dir erzählen: Ganz abgetrennt, rings vom Feind umgeben, und rettungslos verloren unser Leben!

Nicht eine Stunde mehr vom Tod uns trennt, kein Mann bleibt übrig von dem ganzen Regiment! Und so in allerhöchster Todesno!

Erschallet laut des Kommandeurs Gebot:

„Herunter von den Pferden! Nieder auf die Knie!“

Da haben wir gebetet wie noch nie,

wie nie in unserm ganzen jungen Leben,

Gott möge uns ein selig Ende geben!

Und wie wir uns erhoben vom Gebet,

und Kraft und Stärke uns: Herz durchweht,

daß wir bereit das Schwert zu ziehen,

den Tod gerüstet Mutes zu ertragen —

da horcht ein Surren in den Lüften schallt,

ein Knattern, Kräusen von dort oben hallt. —

Ein Flieger läßt die Bomben niederfallen:

„Nurhalten noch! Dem Rettung hast euch allen!

Nur kurze Zeit, dann ist Ertrag bereit,

aus der Gefahr seid glücklich ihr befreit!“

Da haben ausgehalten wir zwei lange Stunden,

und hier und da sich Gottes Mäch empfu-

en. Dann kam die Rettung, und wir brachen los,

wie Sturmwind auf den Feind im Wetterstoß,

und durch den Feind, der gierig uns umkrallt

wir schlugen uns mit furchtbarem Orkan. —

Und als entrannen wir der Todesno!

lang wieder unsres Kommandeurs Gebot:

„Herunter von den Pferden! Nieder auf die Knie!“

Da haben wir gebetet wie noch nie;

ein Dankgebet quoll uns aus Herz und Wunde,

so heil wie nie zuvor, in dieser Stunde. —

Dies Mütterlein! Ich war vom Gott oft weit entfernt,

jetzt bin ihm nah ich, da zu beten ich gelernt. —

Otto Erich v. Wulow, Landsturmmann.

## Australischer Weizen für England.

Der für die Ausfuhr zur Verfügung stehende australische Weizen beläuft sich auf 3500000 Tonnen, von denen bis jetzt nur 500000 Tonnen zur Verschiffung gelangt sind. Um nun die restlichen 3 Millionen Tonnen nach Europa zu bringen, würden ungefähr 700 Meilen nötig sein. Die Entfernung von Australien beträgt 12000 Meilen gegenüber 3000 Meilen von Kanada.

## Kriegschronik 1915

10. April: Die Franzosen holen sich zwischen Dene und den Maasflüssen eine schwere Niederlage; an der Combreshöhe finden schwere Kämpfe statt.

— Deutsche Truppen haben nördlich Tuzitka in den Karpaten die Zimlinhöhe, um die seit 5. Februar gekämpft, erobert; bei diesen Kämpfen wurden 2000 Russen gefangen. — In der Kaukasusfront fanden kleinere Zusammenstöße statt.

— Das französische Segelschiff „Chateaubriant“ wurde durch ein U-Boot torpediert.

— Eine Friedensunterzeichnung des Papstes an das amerikanische Volk wird veröffentlicht.

— In Ägypten herrscht eine große Hungersnot.

## Vermischtes

Kriegsflüchtlingsfürsorge. Fürst Henckell von Donnersmarck hat neben der Ueberlassung eines größeren Grundbesitzes in der Nähe Berlins einige Millionen gestiftet zur Errichtung einer Heilanstalt für verwundete Krieger und eines Fortbildungsinstituts zur Verbesserung der im Kriege gemachten hygienischen Erfahrungen.

Einbruch. Die aus dem Gute Schönhausen a. Elbe jüngst gestohlenen Bismarckserinnerungen haben einen Wert von 50000 Mark.

W.B. Berlin, 7. April. Die früheren Direktoren des preussischen Reichsanwaltschafts Ekan und Zweig wurden wegen Untreue, Bilanzfälschung und sonstiger Vergehen und zwar Ekan zu 4 Monaten Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe, Zweig zu 6 Monaten Gefängnis und 900 Mark Geldstrafe verurteilt.

Der Goldschlag. In Warentrop (Westfalen) hat dieser Tage ein Sonderling, der seit Jahrzehnten an den Landstrichen der Umgebung als Steinlopfer tätig war und äußere notorisch lebte, als man seine Habgierigkeiten in einer Kammer feststellen wollte, fand man unter Lumpen rund 21000 Mark in blanken Segen- und Zwangs-Markstücken. Auch einige Goldene und Silberstücke kamen zum Vorschein, ein Beweis, daß der alte Kaufer schon seit Jahrzehnten, als diese noch umlaufend waren, mit seiner Goldschlagsammlung beschäftigt war. Der Schatz wanderte natürlich sofort zur Reichsbank. Nach Abzug der bezogenen Arztskosten bleibt für die erkrankten Erben immer noch ein hübsches Stümmchen übrig.

**Militärurlauberverkehr über Ostern.** In der Zeit vom 20. bis 25. April ds. J. (einschließlich) wird die Vergünstigung, wonach Militärpersonen in dringlichen Fällen bei Reize von mindestens 100 Km. Entfernung ohne Rücksicht auf die Dauer des Urlaubs die Benützung von Schnell- und Eilzügen durch die Bahnhofs-Kommandanten bezw. Stationsvorsteher gestattet werden kann, aufgehoben. Vielmehr ist am Samstag vor Ostern, den beiden Osterfeiertagen und am Dienstag nach Ostern die Benützung von Schnell- und Eilzügen nur gestattet: 1. Den Militärpersonen vom Feldwebel abwärts bei schwerer Erkrankung oder Todesfall in der Familie (Beiseitigung des Truppenteils notwendig). 2. Den Kadetten (ausgeschlossenen Seeladetten) und 3. Den Böglingen der Militärwaisenhäuser und der Militärerziehungsanstalt, wenn auf dem Urlaubschein der Vermerk wegen der Schnellzugsbenützung angebracht ist. — Am 20. und 21. April ist die Benützung von Schnell- und Eilzügen nur gestattet: Den Unteroffizieren vom Feldwebel abwärts, bei höchstens 14tägigem Urlaub, den Mannschaften bei höchstens 30tägigem Urlaub je zu Reize über 300 Km., sowie Militärpersonen (vom Feldwebel abwärts), die wegen Erkrankung oder Todesfall in der Familie beurlaubt sind, bei der Reize nach dem Urlaubsort. — Auf Urlaubern nach und von der Front finden diese Beschränkungen keine Anwendung. — Die gleichen Bestimmungen hat die Generaldirektion der Badischen Staatsbahnen auf ihren Strecken für die Zeit vom 19. bis 28. April getroffen.

## Baden.

(-) Karlsruhe, 9. April. (Die militärische Jugendvorbereitung.) In dem in den letzten Tagen auf Einladung des preussischen Kriegsministeriums in Berlin abgehaltenen Lehrgangskursus über die militärische Vorbereitung der Jugend nahmen auch verschiedene Herren aus Baden teil und zwar das Mitglied des Badischen Jugendwehrausschusses Freiherr von Kagenfeld von Karlsruhe, Hauptmann a. D. von Graevenitz, Erf.-Batt. 113 in Freiburg, Hauptmann d. L. Stadtschulrat Eidingen von Mannheim (auf Veranlassung des K. Kriegsministeriums), Oberleutnant d. R. Direktor der St. Lurnlehrer-Bildungsanstalt in Karlsruhe Eicher, und Leutnant d. R. Professor Brohmer am Kadettenhaus in Karlsruhe.

Der Kursus bestand aus einer Reihe von Vorträgen, Lurn- und Jugendwehervorfürungen. Im Namen des Kriegsministeriums eröffnete Oberst Braun den Kursus und betonte, daß die Heeresverwaltung den großen Wert der militärischen Jugendvorbereitung erkannt habe und ihren weiteren Ausbau wünsche. Aus der Reihe der Vorträge ist ein solcher von Hauptmann Stadtschulrat Eidingen von Mannheim hervorzuheben, der betonte, daß nur durch gesetzlichen Zwang die allgemein als notwendige Einrichtung werden könne, nicht nur für das Heer, sondern auch für die jungen Leute selbst, ihren bürgerlichen Beruf, sowie für das ganze Volk.

(-) Mannheim, 9. April. Wie der Staatsanzeiger meldet, ist das Mitglied der Zweiten Kammer Stadtverordneter Anton Geiß als Mitglied des Bezirksrats für den Amtsbezirk Mannheim ernannt worden. Geiß ist der erste sozialdemokratische Bezirksrat in Baden.

(-) Weinheim, 9. April. (Abgesürzt.) Beim Spielen in einer Scheune stürzte der 10jährige Schüler Georg Wegel aus einer Höhe von 5 Meter ab und erlitt einen doppelten Schädelbruch, an welchem er starb.

(-) Neckargmünd, 9. April. (Ueberfahren.) Bei der Ausfahrt eines Zuges aus dem hiesigen Bahnhof sprang ein russischer Kriegsgefangener aus dem Zuge. Er wurde von einer in den Bahnhof einfahrenden Maschine erfasst und sofort getötet.

(-) Leopoldshöhe, 9. April. (Unglücksfälle.) Auf der hiesigen Station geriet beim Rangieren ein Bahnarbeiter unter einen Wagen und wurde so unglücklich überfahren, daß ihm beide Beine abgequetscht wurden. Der Verunglückte starb an der schweren Verletzung.

— In dem Neuenburg benachbarten elsässischen Dorfe Madesheim fiel ein 3½ jähriges Mädchen in einen Fluß und ertrank.

(-) Edingen, 9. April. (Diebstahl.) Der Tagelöhner Hugo Baro von hier ist wegen schweren Diebstahls verhaftet worden. Baro hat bei der Oberheinischen Eisenbahngesellschaft, wo er anfänglich als Heizer beschäftigt war, Petroleum gestohlen, auch entwendete er zahlreiche Rohabfälle aus Kupfer und eine Metallkomposition von hohem Werte. Das Diebesgut machte er in Heidelberg zu Geld.

(-) Konstanz, 8. April. (Petri Heil.) In der Nähe der Dalmiel Weidman machten die Fischer August Gindler und Genossen von der Insel Reichenau einen Fang von nahezu 100 Zentnern Brachsen.

(-) Langenargen, 8. April. (Aufgegriffen.) Zwei Mann der Landsturmmattheilung Demiglofen-Neuenbad haben unweit Krefsbroun gestern drei Russen festgenommen, die dem Gefangenenlager in Ulm entflohen sein sollen.

## Württemberg.

(-) Stuttgart, 9. April. (Beischnung.) Die Polizeibehörde des Gemeinderats hat dem 11 Jahre alten Volksschüler Julius Müller, Sohn des Tagelöhners Karl Müller in Cannstatt, als Anerkennung für die mutige Rettung eines in den Neckar gefallenen 6 Jahre alten Knaben eine Spardoseeinlage von 100 M. verwilligt.

(-) **Stuttgart, 8. April.** (Kindstleiche) Heute wurde in der Abortgrube des Hauses Schlößstraße 56 ein neugeborenes Kind tot aufgefunden.

(-) **Böblingen, 9. April.** (Goldsammlung.) Bei der Sammlung der hies. Hitegererzfabrikation unter der hiesigen Bevölkerung sind von einer Kompagnie 800 Mark und neuerdings von der 3. Kompagnie rund 1000 Mark erjammelt und an die Reichsbank abgeliefert worden.

(-) **Öbersbach a. F., (Diebstahl.)** In der Nacht schlief sich ein frecher Dieb in ein hiesiges Gasthaus und in eine Bäckerei. Im Gasthaus entwendete er Lebensmittel; im Bäckereiladen eignete er sich die Ladenkasse an. Er wurde bemerkt und entkam.

(-) **Neuffen, 9. April.** (Das alte Lied.) In Neuren wurde das Kind des Hirschwirts Doster von einem mit einer Zimmerflinte spielenden Knaben in die Brust geschossen und schwer verletzt.

(-) **Rehingen, 9. April.** (Vermächtnis.) Der verstorbene Apotheker Theodor Völter hier hat der Stadtgemeinde seine reichhaltige und wertvolle Verfeinerungssammlung zu Schulzwecken vermacht zusammen mit einem Barbetrag von 500 Mark, deren Zinsen zur Ergänzung der Sammlung zu verwenden sind. Die Armenpflege erhielt von dem gleichen Stifter ein Kapital von 1000 Mark.

(-) **Münsingen, 9. April.** (Geschlossene Mühle.) Die Mühle des Pächters Markus Hundel in Jodelhausen ist geschlossen worden. Es kann also in der Mühle künftig keine Brotfrucht usw. zur Ausmahlung gebracht werden.

(-) **Jöh, 9. April.** (Fahrraddieb.) Ein mit Zuchthaus vorbeistricher Burche von 28 Jahren hat in einem hiesigen Hause einen Fahrraddiebstahl begangen. Als er auf dem Bahnhof das Fahrrad zur Beförderung nach München aufgeben wollte, schloß der Bahnbote Verdacht; der Dieb entfloh, er wurde aber von einem Bahnbote auf dem Fahrrad verfolgt und eingeholt, worauf er in sicheren Gewahrsam verbracht wurde.

(-) **Waldsee, 9. April.** (Waldfrevel.) Ein hiesiger vermöglicher Geschäftsmann, der vor Weihnachten sich durch seine Lehrlinge in Bauernwaldungen eine große Anzahl Lämmchen nehmen ließ und sie nachher um gutes Geld verkaufte, wurde zu 12 Tagen Gefängnis verurteilt. Die bestohlenen Bauern werden noch Anspruch von 5 Mark pro Lämmchen erheben.

(-) **Nagold, 9. April.** (Teuerungszulagen.) Auch hier wurde durch Beschluß der bürgerlichen Kollegien den städtischen Arbeitern und Unterbeamten Teuerungszulagen gewährt.

(-) **Mögglingen, 9. April.** (Ruhestand.) Schultheiß Kuhn hat am 1. Mai um seine Pensionierung nachgesucht. Bei der Neuwahl wird ein tüchtiger Verwaltungsmann bevorzugt.

(-) **Schramberg, 9. April.** (Schlägerei.) Vorgestern abend gerieten mehrere junge Fabrikarbeiter in Streit, in dessen Verlauf der 17 Jahre alte Anton Andergassen schrecklich zugerichtet wurde. Die Täter sind verhaftet.

(-) **Stuttgart, 8. April.** (Schlachtviehmarkt.) Auf den Schlachtviehmarkt wurden zugetrieben: 135 Großvieh, 65 Kühe und 35 Schweine. Anverkauft sind: 8 Großvieh. Die Preise sind folgende: Bullen 2. Qualität 188-192; Stiere 1. Qualität 208-211; Jungstiere 2. Qualität 202-206; Kälber 1. Qualität 220 bis 225, zweite Qualität 212 bis 218. Schweine über 140 Kilo 148, von 120 bis 140 Kilo 142, von 110 bis 120 Kilo 136, von 100 bis 110 Kilo 130, von 91 bis 100 Kilo 108. Säuen über 150 Kilo 129, von 120 bis 150 Kilo 124. Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

### Schwäbische Helden.

Das lebende Telephon.

(R. M.) Der Feind hat sich im Rückzug eingeschlossen, er

muß durch unsere Artillerie vertrieben werden. Bei Einbrechen der Dunkelheit kann sie sich noch einschließen. In Strömen prasselte der Regen. Frühmorgens um 3.30 Uhr kommt der entscheidende Augenblick. Die besten Truppen des Feindes greifen mit großer Macht in dreifacher Staffelung unsere Linien aus. Aber schon schwach besetzten Gräben an. Aber schon trägt das Telephon den Befehl zurück zur Batterie: „Auf den festgelegten Entfernungen Schnellfeuer! Hauptmann v. B. schreibt ins Telephon und es geht durch bis zur letzten Zwischenstelle. Aber zwischen der und den verschüßten hat eine feindliche Granate den Draht entzweielt. Da besinnt sich der tapfere Kriegstreiber nicht auf die Idee, die Drahtleitung zu reparieren, sondern er wirft die Drahtleitung weg, — und so ist er noch nie gelaufen in seinem Leben — in drei Minuten ist er bei der Batterie und schon schlägt unser Schnellfeuer in die dichtesten Sturmkolonnen. Sie müssen weichen, der Angriff ist gescheitert und über 200 riesenhafte Gardisten läßt unser Feuer nicht mehr zurück. Sie weichen die Wasse weg und ergeben sich. Wegen seines entschlossenen Benehmens wird Maulich zum Gefreiten befördert und mit der Silbernen Militärverdienstmedaille ausgezeichnet.

(R. M.) Erst kürzlich wurde von dem tapferen Telephonisten aus Cannstatt erzählt. Heute gibt es wieder über einen solchen Helden zu berichten. Vor einem Jahr wollte der Feind durchbrechen, schon hatte ein Teil von ihm unsere Stellung besetzt, da stürzte unser Jagdvolk mit Wut gegen ihn vor, es wird mit rasendem Feuer überschüttet. Unsere Fernsprechtrommel ist zertrümmert. Da mußte der Bestelle Eßlinger der 2. Batterie des Württ. Feldartillerie-Regiments Nr. 116, aus Cannstatt, wieder von der Fernsprechtrommel für die Artillerie abhängen. Immer wieder besetzt er den ganzen Tag über mitten im Granat- und Schrapnellfeuer die abgebrochene Leitung aus. Da wird er durch einen Granatsplitter am Fuß schwer verwundet, aber er arbeitet an der Leitung weiter bis zur sinkenden Nacht, bis das feindliche Feuer nachläßt. Jetzt erst geht's zum Verbandsplatz. Eßlinger erhielt das Eisene Kreuz und wurde zum Unteroffizier befördert.

### Loftales.

— **Unteroffizier-Vorbildungsanstalt.** Die Unteroffizier-Vorbildungsanstalt in Ellwangen soll Anfangs Oktober mit zwei Klassen eröffnet werden. In die eine Klasse sollen junge Leute, die das 15. Lebensjahr vollendet haben oder demnächst vollenden, in die andere Klasse solche, die das 17. Lebensjahr vollendet haben oder demnächst vollenden, Aufnahme finden. Vorbedingung für die Aufnahme ist, gute körperliche und geistige Entwicklung, gute Volksschulbildung und tadelloser Lebenswandel. Die näheren Bedingungen sind bei dem Bezirkskommando zu erfahren. Die Anmeldungen sollen umgehend erfolgen. (Staatsanz.)

— **Halte Ziegen!** Um der Milchknappheit entgegenzuwirken, fordert das preuss. Landwirtschaftsministerium jedermann, der irgend dazu Gelegenheit hat, auf Ziegenlammern aufzuziehen. Zu dem Behufe sollen Aufzuchtprämien für zweite und dritte Lammern gewährt, durch die Landwirtschaftskammer (Württemberg) hat leider immer noch keine!) der Ziegenmarkt vermittelt und Weideplätze in Gemeinden usw. beschaffen werden.

— **Kresse statt Zwiebel.** Ob die Zwiebel knapp sind, wissen wir nicht; aber sehr teuer sind sie. Sie sind natürlich alle „ausländisch“ und deshalb viel zu teuer. Eine Küchenwurz wie Kresse ist aber einigermaßen zu erziehen durch die Salatkresse. Salatkresse als Küchengewürz kann jeder haben. Sie wächst auf dem dürrigen Landflecken, in jedem Ballontasten, in jeder Zigarrenkiste oder alten Blechbüchsen, die man aus Küchentisch stellt. Der Same keimt schnell und hat dann nach drei bis vier Wochen einen grünen Rasen erzeugt, den man schneiden kann. Wird er nicht zu kurz geschnitten, so wächst er wieder nach. Der Kressebau ist so einfach, daß ihn ein Kind leiten kann. Die Kinder sollten im Hause irgendwo Kresse säen. Sie werden Belohnung und Vergnügen dabei haben. Nutzen stiften und schnellen Erfolg sehen, wie er für kindliche Gärtnerei nötig ist.

— **Eierversorgung.** Nach einer Verfügung des Ministeriums des Innern dürfen Eier nach außerwürttembergischen Orten nur mit einem Versandschein, der

von der Landesversorgungsstelle ausgestellt wird, zur Post- oder Eisenbahnbeförderung aufgegeben werden. Der Eier aus dem Reichsland oder aus anderen deutschen Bundesstaaten nach Württemberg einführt, hat diese Mengen alsbald der Landesversorgungsstelle anzuzeigen. Der Verkauf von Eiern bei den Geflügelhaltern ist nur denjenigen Personen gestattet, die von der Landesversorgungsstelle als Bezirkshändler aufgestellt sind. Die Händler dürfen über einen Teil der aufgekauften Mengen, der von der Landesversorgungsstelle festgesetzt wird, sofort verfügen. Sie haben wöchentlich den Stand ihrer Vorräte bis zu einem gewissen Standpunkt der Landesversorgungsstelle anzuzeigen, die die Händler binnen zwei Tagen anweist, wohin sie die Eier zu liefern haben. Die Oberämter bezw. die Ortsvorsteher können bestimmen, an wen die aufgestellten Händler die in ihren Besitz abzugehenden Eier zum Weiterverkauf zu liefern haben. Die Kommunalverbände zeigen der Landesversorgungsstelle wöchentlich ihren Eierbedarf an. Verfehlungen gegen diese Vorschriften werden mit Gefängnis bis zu 5 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

— **Das Verbot der Hauschlachtung.** Die „Schwäbische Tageszeitung“ wendet sich gegen das Verbot der Hauschlachtung und schreibt: Man sprach schon im Herbst von einem Verbot der Hauschlachtung. Die Regierung verlangte dies und stiftete dadurch viel Unruhe auf dem Lande. So viel wir uns erinnern, mußte selbst der „Staatsanzeiger“ beruhigende Erklärungen bringen, da zu befürchten war, daß ein Verbot der Hauschlachtung die Aufzucht weiterer Schweine verhindern würde. Es war nicht leicht, unsere kleinen Bauern zu beruhigen. Auf einer Versammlung von Landwirten wurde erst dieser Tage gesagt: „Diesen Winter sagte man uns immer, ein Verbot der Hauschlachtung werde nicht erfolgen, nun ist es trotzdem gekommen. Wer garantiert den Landwirten, daß es wieder beibringt wird, und was wird an seine Stelle kommen?“ Seit der nachträglichen Preiserhöhung für Getreide, insbesondere Haber und Gerste, und der Herabsetzung der Schweinepreise glaubt kein Bauer mehr an die Verfügungen und Verordnungen des Bundesrats. Nur Württemberg ist wieder mit einem solchen Verbot in gänzlich unvermittelter Weise vorgegangen. Unserem Nachbarland Bayern ist es nicht eingefallen, ein solches Verbot zu erlassen, ebensowenig hat man in Preußen ein solches Verbot erlassen. Wenn es dort ohne ein solches Verbot ging, warum denn nicht auch bei uns? Der sicherste Weg, die Produktion zu erdroffeln, ist das Paragrafenmachen und die Uebertretung dieser Paragrafen mit den empfindlichsten Strafen zu sühnen. Gesehen wir es doch offen ein, daß das Hauschlachtverbot vom 22. März ein Fehler war, und diesen Fehler soll man nicht dadurch vergrößern, daß man nun nach empfindlichen Strafen schreit, sondern daß man sich künftighin hütet, wieder die gleichen Fehler zu begehen.

— **Ein Heimatgruß zum zweiten Kriegsoften.** Im 400. Tausend wird dieser Tage der von den beiden Meistern Wilh. Steinhausen und Rudolf Schöner geschmückte und mit zahlreichen Beiträgen bekannter meist württembergischer Verfasser ausgestattete Ostergruß: „Auf aus mein Herz mit Freuden!“ (Verlag des Württ. Ev. Presb. Verbands) ausgegeben. Das schmucke Heft wird, wie seine Vorgänger, im Feld, in Kriegs- und Heimatlagern viel Freude machen.

### Wetterbericht.

Ueberbleibsel der letzten Störung haben nochmals Erdrückung verursacht, lösen sich aber auf, sodas für Dienstag und Mittwoch vorherrschend trockenes und mildes Wetter zu erwarten ist.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Württemberg, Verantwortlich: C. Reinhardt, Heilbronn.

## Bekanntmachung.

### Die Frühjahrs-Kontrollversammlungen 1916

finden im **Kontrollbezirk Neuenbürg** wie folgt statt: Kontrollplatz **Wildbad** am **Mittwoch, den 12. April 8.20 Uhr vormittags, in der Turnhalle** für die Gemeinden: **Wildbad, Enzklösterle.**

Zu den Kontrollversammlungen haben zu erscheinen:

1. Alle bei der Reichsmusterung im Herbst v. 38. für tauglich befundenen Leute der Jahrgänge 1876 bis 1896 (einschließlich der Arbeitsverwendungsfähigen);

2. alle ausgebildeten, aber noch nicht gemusterten Landsturmpflichtigen II. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. Jan. 1875 bis einschließlich 6. September 1870 geboren sind, und auf Grund des Reichsgesetzes vom 4. September 1915 zur Anmeldung in die militärische Kontrolle beim **Bezirksfeldwebel** verpflichtet waren;

3. alle noch nicht zum Heere eingezogenen Reservisten, Landwehrleute I. und II. Aufgebots und alle Ersatzreservisten;

4. alle ausgebildeten Landsturmpflichtigen II. Aufgebots, welche am 15. August 1914 das 45. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten;

5. alle unausgebildeten Landsturmpflichtigen I. und II. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. Januar 1897 bis einschließlich 26. November 1869 geboren sind, und bei einer Musterung als tauglich befunden wurden;

6. alle zur Verfügung der Truppenteile und Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften;

7. alle auf Besuch zurückgestellten und alle Unabkömmlichen (einschließlich der bei der Post und Eisenbahn Angestellten);

8. alle noch nicht zum Heere eingezogenen ausgehobenen Rekruten;

9. Mannschaften, welche bereits dem aktiven Heer angehören, sich jedoch in Urlaub befinden.

**Nicht** zu erscheinen haben:

a) Die Kriegskrenten-Empfänger;

b) alle wegen körperlicher Fehler zeitig zurückgestellten

gebots, welche noch nicht gemustert sind und auf Grund des Reichsgesetzes vom 4. September 1915 zur Anmeldung beim Ortsvorsteher verpflichtet waren.

Orden und Ehrenzeichen anlegen; Militärpapiere und Führungszeugnisse mitbringen; Stöße, Schirme, Zigarren usw. vor Beginn der Kontrollversammlung weglegen.

Unentschuldigtes Fehlen, sowie verspätetes Erscheinen wird mit Arrest bestraft.

Befreiungsgesuche werden nur in außerordentlich dringenden Fällen berücksichtigt und müssen spätestens 5 Tage vor Beginn der betreffenden Kontrollversammlung beim Bezirkskommando eingehen. Spätere Gesuche finden keine Berücksichtigung.

Calw, den 20. März 1916.

### R. Bezirkskommando.

Vorliegendes wird hiemit bekannt gemacht. Wildbad, den 1. April 1916. Stadtschultheißenamt: Bäcker.

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf Markung Wildbad belegenen, im Grundbuch von da, Sect 480, Abteilung I Nr. 4, 5 und 7 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsmerkmals auf den Namen des **Karl Schmid**, Malermeisters, Besitzers der Villa Jungborn hier, eingetragenen Grundstücke

1) Parz. Nr. 37 1, 3 a 71 qm Wiese im Hasen, mit Scheueranteil auf Parz. Nr. 37 3,

2) Geb. B 243 mit B 243 a, 10 a 96 qm Wohnhaus, Badgebäude, Hofraum, Anlagen im Hasen,

3) Geb. B 243 b, 2 a 72 qm Säuerhof, Schweinstallgebäude in Wolfsädem,

gemeinderätlich geschätzt am 19. Februar 1916 Ziff. 1 zu 3000 Mk., Ziff. 2 zu 72000 Mk. und die Zubehörden n. zu 9300 Mk. und Ziff. 3 zu 500 Mk.

am **Donnerstag, den 27. April 1916, nachmittags 2 Uhr**

auf dem Rathause in Wildbad versteigert werden.

## Frei gewässerte Stockfische

empfeht **Adolf Blumenthal.**

## Klavierstimmer

der **Sopranofabrik Lipp, Stuttgart**, ist von heute ab hier. Aufträge bitte ich an die Geschäftsstelle ds. Blattes od. Herrn Hauptlehrer Siegele zu richten.

**Große Stuttgarter Geld- und Lotterie.**  
Ziehung garant. 15. April 1916.  
2187 Geldgewinne mit zus. Mk.  
**40000** Hauptgewinn bar Mark  
**15000**  
**5000**  
**2000**  
Lose zu 1 Mk. 13 Lose  
Porto u. Liste 30 Pfg., zu bezich. durch d. Generalagentur **J. Schweickert, Stuttgart**

Einen modernen **Kinderwagen** hat zu verkaufen. [49] Wer, sagt die Exped.  
Schwarze zu, dunkelblau  
**Röcke** in guten Stoffen empfiehlt, solange Vorrat, noch zu alten Preisen. **H. Schanz.**  
**Kriegschronik der Städte Wildbad und Neuenbürg.** zusammen 20 Pfennig. empfehlen **Geschwister Flum,** neben Gasth. z. Sonne.